

NAMIBIA

4/02

Dezember / 13. Jg.

MAGAZIN

€ 4,50 * NS35



Da schaut auch der Windhoeker Reiter ganz verdutzt: Von den hochsommerlichen Temperaturen in Namibia lässt sich der Weihnachtsmann nicht abschrecken.

(Foto: Sven-Erik Kanzler, Montage: kah)

Vierteljahres-Zeitschrift für Politik, Tourismus, Kultur,
Wirtschaft und deutsch-namibische Beziehungen



In diesem Heft lesen Sie:

Editorial	3
Aktuelles	4
Landfrage	7
Tourismus-Informationen / Neue Bücher	8
Erinnerungen an Leonard Auala (Reimar Zeller)	10
Volles Programm in Windhoek (Sven-Erik Kanzler und Erika von Wietersheim)	13
Der Deutschunterricht in Namibia kann sich sehen lassen (Dr. Marianne Zappen-Thomson)	17
Bücherecke	19
TUCSIN-Brief (Dr. Cornelia Limpricht)	22
Training zur kommunalen Abfallwirtschaft in Namibia (Wilfried Gebhardt)	25
Impressum, Bestellschein	27

Wichtige Adressen:

Botschaft von Namibia, Wichmannstr. 5, 10787 Berlin.

Telefon: 030-254095-0, Fax: 030-254095-55.

Neue E-mail Adresse: namibiaberlin@aol.com

Die Wirtschaftsabteilung (Botschaftsrätin Dagmar Honsbein) hat

eigene Nummern: Tel. 030-263900-0, Fax 030-263900-10

Namibia Tourism, Schillerstr. 42-44. 60131 Frankfurt

Tel. 069-133736-0, Fax 133736-15, info@namibia-tourism.com

Deutsche Botschaft Windhuk, POBox 231, Windhuk / Namibia

(im Sanlam-Center an der Independence Avenue)

Tel. 00264-61-273100, Fax 222981

Eine Bitte des Verlages!

Denken Sie bei einem Umzug daran, rechtzeitig auch uns Ihre neue Adresse mitzuteilen! Das **NAMIBIA MAGAZIN** als Postvertriebsstück wird normaler Weise nicht nachgeschickt, sondern das Heft wird weggeworfen und wir bekommen lediglich eine Mitteilung über die Anschriftenänderung, so dass uns zusätzliche Kosten für den Neuversand entstehen.

Täglich aktuell informiert im Internet

Allgemeine Zeitung Windhoek:

www.az-namibia.de

The Namibian:

www.namibian.com.na

Und nach Terminen immer mal schauen unter

www.dngev.de

Der Deutschunterricht in Namibia kann sich sehen lassen

Von Dr. Marianne Zappen-Thomson, University of Namibia

Einleitung

Die XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer fand diesmal im Europäischen Jahr der Sprachen in Luzern statt. Das Thema war „mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch“.

Ungefähr 1.700 KollegInnen aus 83 Ländern besuchten aus Anlass der Tagung Luzern. Das Programm war in 30 Sektionen unterteilt und etwa 700 KollegInnen lieferten in der einen oder anderen Weise einen Beitrag. Neben Vorträgen und Workshops boten KulturspezialistInnen aus den DACHL-Ländern ein wunderschönes und vielseitiges Kulturprogramm.

Unter dem Kürzel „DACHL“ sind die folgenden Länder zusammengeschlossen: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein. Bemerkenswert ist die Position Liechtensteins, das sich selbstbewusst den drei „großen“ Partnern anschließt und bemüht ist, seinen Platz als deutschsprachiges Land in Europa zu propagieren.

Zum Thema der Tagung

Eine während der XII. Tagung verabschiedeten Resolution weist ausdrücklich darauf hin, dass Erhalt und Förderung der Mehrsprachigkeit für die Entwicklung demokratischer Gesellschaften und das friedliche Zusammenleben der Menschen eine wichtige Grundlage bilden. Betont wird auch, dass Sprachunterricht bei der Inte-

gration von Menschen verschiedener Lebenswelten einen entscheidenden Beitrag leisten kann. Dies gilt für Europa genauso wie für alle andern Kontinente. Erwähnt sei hier, dass Namibia dies schon gleich nach der Unabhängigkeit 1990 in seinen DaF-Lehrplänen zum Ziel erklärt hat (DaF = Deutsch als Fremdsprache).

Auf Kritik stieß die Praxis des Europarats und der Europäischen Union, die zwar Mehrsprachigkeit propagieren, selber aber die Zweisprachigkeit Englisch/Französisch praktizieren. Die Tagung plädiert für die Anerkennung von Deutsch als Arbeitssprache in der Europäischen Union und im Europarat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Stellenwert, der der englischen Sprache eingeräumt wird. Während unumwunden zugestanden wird, dass das Erlernen dieser Sprache heute garantiert werden muss, sollte Englisch nicht als erste Fremdsprache unterrichtet werden. Dadurch könnte bei den Lernenden die Illusion verstärkt werden, das Erlernen weiterer Fremdsprachen sei nicht erforderlich. Als erste Fremdsprache sollte eine Sprache aus dem Lebensumfeld der Kinder, eine so genannte „Umgebungssprache“, unterrichtet werden.

Für mich persönlich war die Darlegung der Ziele des Euro-

päischen Jahres der Sprachen von besonderer Bedeutung. Botschafter Dr. Josef Wolf, Ständiger Vertreter Liechtensteins beim Europarat und Vorsitzender des Ministerkomitees des Europarats auf Botschafterebene, stellte sie in seinem Grußwort so vor:

„Die Ziele dieses Jahres der Sprachen sind folgende:

- das Bewusstsein für Europas sprachliche und kulturelle Vielfalt als schützenswertes Gut und die Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Sprachen und Kulturen zu stärken; ein Europa, das nur noch Englisch radebrechte, verlore seine Identität;
- Europas Bürger zu ermuntern, mehr als nur eine Sprache zu lernen und sich in möglichst vielen (auch weniger weit verbreiteten) Sprachen verständigen zu können, um als Staatsbürger aktiv am Aufbau Europas mitreden zu können;
- Sprachenlernen auch nach Schule und Hochschule im Laufe des ganzen Lebens zu fördern.“

Vergleicht man damit die Unterrichtsziele des Fremdsprachenunterrichts in Namibia, stellt man verblüffende Übereinstimmungen fest:

Der Fremdsprachenunterricht in Namibia soll:

- die Zielsprache als Kommunikationsmittel vermitteln, Einsichten in die Kultur er-

möglichen und so interkulturelles Verständnis fördern.

- die Lerner auf ihre zukünftige Herausforderung und Pflichten als Staatsbürger vorbereiten. Der Fremdsprachenunterricht sollte dabei auch die folgenden Aspekte berücksichtigen: Gleichberechtigung der Geschlechter, Menschenrechte, Konfliktbewältigung, usw.
- ausserdem dem Lerner Einblick in die Kultur der Zielsprache vermitteln, ihm ermöglichen seine Kultur mit der der Zielsprache zu vergleichen, so dass er eine neue Perspektive seiner eigenen Kultur erhält, und eine positive Einstellung zu fremden Sprachen und Kulturen fördern (NIED 2002: 2).

Im Sinne der Versöhnungspolitik ist die Forderung nach einer positiven Einstellung anderen Sprachen und Kulturen gegenüber verbunden mit einem angemessenen Stolz auf die eigene Kultur und Sprache. Insbesondere der Deutschunterricht erhält somit eine Doppelfunktion. Die SchülerInnen werden mit der Situation in Namibia besser vertraut, lernen aber gleichzeitig auch die Situation in anderen deutschsprachigen Ländern kennen.

Deutsch in der Welt:

Wie es um Deutsch als Fremdsprache (DaF) in der Welt bestellt ist, legte Prof. Dr. Gerard J. Westhoff, Präsident des Internationalen Deutschlehrerverbands, dar.

Er stellte fest, dass die Entwicklungen im Fach DaF in den letzten Jahren keineswegs einheitlich waren. Einerseits zeichnet sich ein deutliches Anwachsen der Aktivitäten der Deutschlehrerverbände ab, andererseits ist die Zahl der Deutschlernenden rückläufig. Dennoch lernen zur Zeit weltweit 20 Millionen Menschen Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache.

Gerade dort, wo Handelsbeziehungen gute Deutschkenntnisse voraussetzen, wächst die Bereitschaft Deutsch zu lernen. Dazu trägt, laut Westhoff, natürlich mit bei, dass teilweise schon für Deutschkenntnisse in der Wirtschaft höhere Gehälter gezahlt werden. Für viele Europäer ist Deutsch die oben erwähnte „Umgebungssprache“, die noch gelernt wird, während Englisch weltweit als „Erste-Hilfe-bei-Begegnungen-Sprache“ und als Favoritensprache gilt.

Besonders interessant aber war die Bemerkung, dass überall dort, wo in der Hochschulbildung ausserhalb Deutschlands an einem Germanistikstudium nach deutschem Modell festgehalten wird, das Interesse an Deutsch sinkt.

Aufschlussreich ist diesbezüglich ein Blick auf die Situation und die Studentenzahlen der Deutschen Abteilung der Universität Namibia. 1992 trat das neue Universitätsgesetz in Kraft. Die DozentInnen der Abteilung Deutsch intensivierten 1993 die Planung neuer Studiengänge. Dabei wurde der Situation vor Ort Rechnung getragen und die Kurse auf die H/IGCSE-AbsolventInnen eingestellt. Der Lehrplan beinhaltet nun Kurse über Kolonialliteratur und über deutsch-afrikanische Beziehungen. Das neue B.A.-Studienprogramm ermöglicht es StudentInnen aus dem Anfänger- und dem Überbrückungskurs, ihr Deutschstudium im zweiten Jahr fortzusetzen. Darüber hinaus haben StudentInnen erstmalig die Gelegenheit, nach Beendigung des dritten Jahres in einem „Single major course“ einen Abschluß zu erhalten, der ihnen anschließend erlaubt sich für den Magister Artium einzuschreiben. Die Berücksichtigung der Interessen der namibianischen StudentInnen hat ganz eindeutig zu einem wesentlichen Anstieg der Studentenzahlen geführt.

Waren 1992 etwa 27 Studenten in der Abteilung immatrikuliert, sind es 2002 mehr als 80. In Zukunft wird den Bedürfnissen der namibianischen StudentInnen noch mehr Rechnung getragen, wenn sie sich ab 2003 z.B. für einen mehr auf die deutsche Sprache ausgerichteten Studiengang entscheiden können, der über das „Zertifikat Deutsch“ zum „Zertifikat Deutsch für den Beruf“ führt. Andererseits können sie sich auch für Deutsch als Hauptfach entscheiden, wobei dann neben der Sprache auch die deutsche Literatur Teil des Studiums ist.

Deutsch als plurizentrische Sprache (Sektion 2)

Die TeilnehmerInnen dieser Sektion befassten sich mit der Variation innerhalb des Deutschen und berücksichtigten dabei hauptsächlich die inner-sprachliche Varianz zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz. Liechtenstein wurde in dieser Sektion leider gar nicht abgedeckt. Ausserdem wurden natürlich auch regionale Varietäten des Deutschen besprochen.

In meinem Referattitel legte ich den Stellenwert von Deutsch als alltägliche, keineswegs exotische Sprache in Namibia dar und konnte ein wenig über diese einzigartige Situation, die geografisch so weit entfernt von den DACHL-Ländern existiert, informieren. Auf Grund der zeitlichen Begrenzung konnte ich den geschichtlichen Werdegang nur kurz skizzieren, die schulische Situation erwähnen und auf einige sprachliche Eigenheiten in Namibia eingehen.

In dem Referat behandelte ich kurz folgende wichtige Stationen der deutschen Sprache. Von 1884 bis 1915 war Deutsch Amtssprache, diesen Status verlor es an Englisch und Holländisch, später an Afrikaans. Das Londoner Abkommen vom 23. Oktober 1923 sicherte, dass

die deutsche Sprache im Umgang mit den Behörden benutzt werden durfte. 1984 wurde Deutsch als dritte Amtssprache, neben Englisch und Afrikaans von der sogenannten „Volksgruppenvertretung für Weiße“ gebilligt. Nach der Unabhängigkeit 1990 erhob die Verfassung, Artikel 3, Englisch zur Amtssprache der Republik Namibia. Deutsch ist eine der elf Nationalsprachen.

An vier staatlichen Grundschulen ist Deutsch das Unterrichtsmedium bis zur 4. Klasse. Danach ist Englisch die Unterrichtssprache, Deutsch als Muttersprache wird weiterhin als Fach neben DaF unterrichtet. Deutsch als Muttersprache wird an drei bis vier Schulen bis zum Schulabschluss angeboten. An sechs Privatschulen ist Deutsch Unterrichtsmedium über die 4. Klasse hinaus. Die Deutsche Höhere Privatschule bietet sogar das deutsche Abitur als Abschluss neben dem landesüblichen „Higher/International General Certificate of Secondary Education“ [Cambridge] an.

Deutsch als Fremdsprache wird landesweit an 33 Schulen unterrichtet. Der DaF-Unterricht beginnt überwiegend in der 8. Klasse, an einigen Privatschulen aber schon in der 5. Klasse. An sieben Schulen befinden sich die DaF-SchülerInnen in einem deutschen Umfeld; für sie ist Deutsch praktisch Zweitsprache.

Auf Grund der geschichtlichen Verwurzelung wird Deutsch zu den autochthonen Sprachen gezählt. Das alltägliche Leben weist eine erstaunlich deutsche Prägung auf. Diese manifestiert sich vor allem in:

- einer deutschen Tageszeitung
- einem deutschen Rundfunkprogramm
- deutschen Cafés, Restaurants, Geschäften

- deutschen Festen wie z.B. Karneval, Oktoberfest
- deutschen Jagd- und Gästefarmen

Deutschsprachige Namibianer engagieren sich vor allem in der Wirtschaft, der Landwirtschaft und im Tourismus. 1997 besuchten 70.000 deutschsprachige Touristen Namibia. Von November 2000 bis Juni 2001 waren 61% der europäischen Touristen deutschsprachig.

Interessant war, dass in der anschliessenden Diskussion vermehrt darauf hingewiesen wurde, dass die sprachliche Varianz des Deutschen als eine Bereicherung gesehen werden solle. Selbstverständlich solle in einem Land wie Namibia Hochdeutsch in den Schulen gelehrt und gelernt werden. Der Muttersprachen- bzw. der DaF-Unterricht solle aber auch die landesspezifischen Varianten thematisieren. Damit könne u.a. das sprachliche Selbstbewusstsein aller Kinder gestärkt werden, was sich positiv auf die Entwicklung einer eigenen namibianischen Identität auswirken werde. Dies sei besonders im Zusammenhang mit der immer dominanter werdenden Rolle des Englischen zu sehen.

Will man verhindern, dass die namibianischen Kinder ihre Muttersprachen zu Gunsten von Englisch vernachlässigen, muss in ihnen ein Stolz auf das Eigene, das Besondere ihrer jeweiligen Sprache, in diesem Falle das Deutsch der Namibianer, kultiviert werden. Dabei soll keinesfalls ein schlechter Sprachgebrauch, eine Sprachmischung unterstützt werden, sondern ein Engagement für ein Deutsch, das der Einzigartigkeit dieses Landes entspricht.

Der Deutsch-Namibischen Gesellschaft möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung danken, die mir die Teilnahme an dieser Tagung ermöglicht hat.

Udo Kaulich: Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika

Im Jahr 2001 ist ein bemerkenswertes Werk erschienen, eine neue sehr umfassende angelegte Gesamtdarstellung „Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884–1914)“. Es handelt sich um eine Dissertation von Udo Kaulich, 693 Seiten, Peter Lang Verlag, ISBN 3-631-36984-0, 74 Euro.

Wir erhielten hierzu fast gleichzeitig zwei Rezensionen, die wir ausnahmsweise beide abdrucken. Denn so wie die Betrachtungen der Kolonialgeschichte auch in Fachkreisen nicht einheitlich sind, wird auch diese Arbeit aus verschiedenen Perspektiven reflektiert. Wegen ihrer Grundsätzlichkeit hat sie das verdient.

Eine interessante Gesamtdarstellung der Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884–1915) ist im Peter Lang-Verlag auf dem Büchermarkt erschienen. Sie ergänzt eine Lücke in der Namibia-Forschung, da eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung bislang nicht erschienen ist, obwohl in der Vergangenheit eine breite Palette von Einzeluntersuchungen zu der ehemaligen deutschen Kolonie (heute Namibia) vorlagen. In Kaulichs breitgefächerter Geschichte des ehemaligen Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrikas werden die Verwaltung, das Finanzwesen, die Landfrage und die Besiedlung (unter Einschluß der in der Kolonie tätigen Land- und Miningesellschaften), die wirtschaftliche Entwicklung, die infrastrukturelle Erschließung sowie die Tätigkeit der christlichen Missionsgesellschaften eingehend behandelt und analysiert. Dabei wurden die Berei-

che Verwaltung, Wirtschaft und Infrastruktur, die allesamt bislang von der Forschung kaum beachtet wurden, in besonderem Maße berücksichtigt, ebenso Besiedlung und die Finanzierung der Kolonie.

So wurden beispielsweise bei dem Themenkomplex „Verwaltung“ nicht nur die Entwicklung der Zentralverwaltung in der Kolonie (Kaiserliches Kommissariat/Landeshauptmannschaft/Gouvernement), sondern auch die regionale und lokale Ebene (einschließlich der Ansätze für Selbstverwaltungskörperschaften) sowie das Rechtswesen und die bewaffnete Exekutive (Schutztruppe, Polizeitruppe) als „Arm“ der Verwaltung behandelt. Der Bereich „Wirtschaft“ geht auf die vielfältigen Ansätze für eine landwirtschaftliche und bergbauliche Nutzung des Landes ein, die sich in der Entwicklung des Außenhandels der Kolonie widerspiegeln. Bei der Untersuchung der infrastrukturellen Erschließung finden die Wassererschließung, der Eisenbahnbau und die Schiffsverbindungen, aber auch die Kommunikationsmittel (vor allem Post- und Telegraphenverbindungen), das Schul- und das Gesundheitswesen eine nähere Betrachtung.

Bei sämtlichen Untersuchungsgegenständen wurden die von der Reichspolitik vorgegebenen Rahmenbedingungen kurz skizziert, welche die Entwicklung der Kolonie maßgeblich bestimmten. Um zu dem angestrebten Gesamtbild der deutschen Kolonialherrschaft zu gelangen, wird im ersten Kapitel kurz auf die Problematik der deutschen Besitzergreifung von Südwestafrika eingegangen, mit welcher der Einstieg des Deutschen Reichs in die Kolonialpolitik markiert wird, sowie auf die landeskundlichen und ethnischen Besonderheiten, da diese wesentlich zum Verständnis der spezifi-

schen Entwicklung in der späteren Kolonie beitragen.

Die Gesamtdarstellung beruht auf den vielfältigen amtlichen Publikationen aus der deutschen Kolonialzeit in deutschen Archiven und auf den nahezu vollständig überlieferten Aktenbeständen des Kaiserlichen Gouvernements in Windhoek. Während sich anhand der gedruckten Quellen die Rahmenbedingungen, die Vorhaben und die grundsätzlichen Entwicklungslinien in den verschiedenen Bereichen rekonstruieren lassen, ermöglichen die Archivalien die notwendige Ergänzung, Ausgestaltung und Kontrolle der aus den Publikationen zusammengetragene Ergebnisse und gelangen so zu einer abwägenden, möglichst viele Bereiche und Aspekte berücksichtigenden Gesamtdarstellung der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika.

Die Darstellung ist in acht Kapitel gegliedert: (1) Landeskunde und die deutsche Besitzergreifung, (2) Verwaltung, (3) Finanzpolitik, (4) Eingeborenenpolitik, (5) die Land- und Erschließungsfrage, (6) die wirtschaftliche Entwicklung, (7) die Infrastruktur und (8) die christlichen Missionsgesellschaften. Diese Einzelkomplexe sind gut untergliedert und enthalten erschöpfende Daten, Fakten und Angaben, die aufgrund der ausgezeichneten Quellenangaben ein Werk darstellen, das nüchtern und sachlich, doch tiefgreifende Auskunft über die wesentlichen Fragen zur Kolonie DSWA enthalten. Das Karten- und Tabellenmaterial ist ebenfalls sachlich und knapp aufbereitet und illustriert die Gesamtdarstellung bestens, ohne allzusehr zu überlasten.

Kaulichs Studie stellt einen erfreulichen Wendepunkt zu dem Thema „Schutzgebiet bzw. Kolonie DSWA“ dar. Während die Darstellungen der Generation Lenssen (Chronik von DSWA, Windhoek 1966) und von Weber (Die Geschich-

te des Schutzgebietes DSWA, Windhoek 1972) noch von eigenem Erleben geprägt waren, die Nachfolgeneration wie – um nur einige Beispiele zu nennen – Drechsler (Südwestafrika unter deutscher Kolonialherrschaft, Berlin 1966), Bley (Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in DSWA 1894–1914, Hamburg 1968) und Sudholt (Eingeborenenpolitik, Hildesheim/New York 1975) starke ideologische Ansätze vertraten und eher Einzelkomplexe zu dem Thema bearbeiteten, ist nunmehr ein Werk erschienen, das anhand von nüchternen, aufgrund des verwendeten amtlichen Materials (Jahresberichte, Akten usw.) sehr gut belegte Fakten und Angaben vermittelt, die sich ineinander schlüssig zu einer gelungenen Gesamtdarstellung runden.

Das Werk Kaulichs stellt eine erfreuliche Ergänzung zu dem Thema der Kolonialgeschichte Namibias dar und war lange überfällig. Es wird allen empfohlen, die sich für die deutsche Kolonialgeschichte und die Geschichte Namibias interessieren, und dürfte sich auch für Akademiker und fachlich Interessierte auf diesem Gebiet zu einem unentbehrlichen Referenz- und Nachschlagewerk entwickeln.

Dr. Andreas Vogt, Windhoek

Eine historische „Gesamtdarstellung“ der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) verspricht Udo Kaulich mit seiner Studie – ein anspruchsvolles Vorhaben, das aufhorchen lässt. Und in der Tat, in hervorragender Kenntnis der Quellen- und Literaturlage bietet das Buch gut und klar gegliedert Einblicke in die Strukturen der deutschen Kolonialherrschaft in diesem Überseegebiet des wilhelminischen Kaiserreichs, so in die Verwaltungsgeschichte, Finanzpolitik, „Eingeborenenpolitik“, Wirt-

schaftswesen, Infrastruktur bis hin zur Tätigkeit der christlichen Missionsgesellschaften. Wenn sich Kaulich dabei auch über weite Strecken auf eine Zusammenfassung bekannter Forschungsergebnisse beschränkt, gewähren insbesondere die Kapitel über die Finanz- und Wirtschaftspolitik wie über die unter den Deutschen durchgeführten infrastrukturellen Maßnahmen neue Erkenntnisse, wichtige Bereiche, denen in der bisherigen Literatur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Obwohl eine Untersuchung immer einer inhaltlichen Eingrenzung ihres Gegenstandes bedarf, hätte man sich doch gewünscht, dass auch mentalitäts- und kulturgeschichtliche Aspekte eine angemessenere Berücksichtigung erfahren hätten.

Unverständlich bleibt, warum der Autor bei der Darstellung des großen Kolonialkrieges der Jahre 1904–1907 nicht wenigstens mit einem Satz auf die seit vielen Jahren kontrovers diskutierte Völkermordthese eingeht. Kaulich mag der These vom Völkermord der Deutschen (unter dem hauptverantwortlichen General Lothar von Trotha) an den Herero und Nama, die zu zehntausenden während der Kriegshandlungen und in den Konzentrationslagern umkamen, ablehnend gegenüber stehen, sie aber einfach stillschweigend zu übergehen, ist wissenschaftlich unredlich.

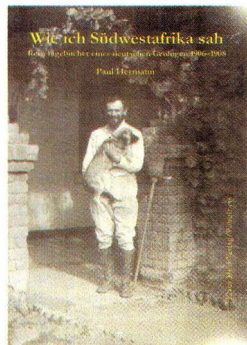
Abgesehen von den unbestreitbaren Verdiensten der Arbeit, ist bezüglich deren Konzeption zu monieren, dass eine umfassende Geschichte des kolonialen Namibia zwischen 1884–1914 anders ausgefallen wäre: Unter Überwindung des hier gewählten deutschzentristischen Ansatzes hätte auch und vor allem die geschichtliche Perspektive der schwarzen Bevölkerungsgruppen den ihr gebührenden Raum erhalten; denn es kann nicht angehen, dass bis auf wenige Ausnahmen

(Samuel Maharero, Hendrik Witbooi etc.) die Afrikaner eine anonyme „Masse der eingeborenen Stämme“ bleiben. Überhaupt unterlässt es Kaulich, die von ihm verwendeten Begriffe wie „Eingeborene“ oder „Stamm“ aus ihrem entstellungsgeschichtlichen Kontext im Kolonisierungsprozess zu reflektieren, Begrifflichkeiten, die heute wegen ihrer abfälligen und eurozentristischen Konnotationen obsolet sind und daher der historischen Einordnung bedürfen.

Eine sich als Überblicksdarstellung verstehende Studie, die ihren Fokus gleichermaßen auf die Minorität der herrschenden weißen Kolonistengesellschaft wie auf die Majorität der kolonisierten afrikanischen Völker richtet, ist noch unter Zusammenführung der Geschichtswissenschaft, der Ethnologie und anderer Wissenschaftsrichtungen zu schreiben.

Dr. Joachim Zeller, Berlin

Neuerscheinungen

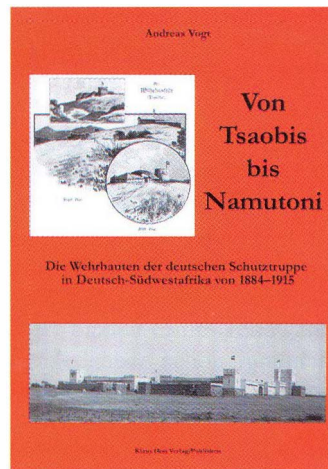


Paul Hermann
Wie ich Südwestafrika sah
 Reisetagebücher eines deutschen Geologen 1906–1908
 15x21 cm, Pb, 147 S., 10 s/w-Abb
 2 Kart. Klaus Hess Verlag, 2002.
 ISBN 3-933117-20-8, EUR 12,50

Von 1906–1908 war Dr. Paul Hermann als Regierungsgeologe in der damaligen deutschen Kolonie Südwestafrika, dem heutigen Namibia, tätig. Aus

seinen Tagebuchaufzeichnungen erstellte er in den späten 20er Jahren das Manuskript dieses Buches, um bewusst den aufkommenden kolonialromantischen Darstellungen seine eigenen Erlebnisse gegenüber zu stellen. Er beschreibt in interessanter Weise Land und Leute und seine oft abenteuerlichen Reisen in der Zeit kurz vor den ersten Diamantentunden, die die Kolonie veränderten.

Einige Briefe seines Onkels Ernst Hermann, der als einer der ersten deutschen Siedler 1886 in das Land gekommen war, später auf Kubub und Nomtsas farmte und 1904 beim Nama-Aufstand ums Leben kam, ergänzen das Bild. Denn die Berichte des Onkels bewegen den jungen Geologen, Südwestafrika kennen lernen zu wollen.



Andreas Vogt
Von Tsaobis bis Namutoni
 Die Wehrbauten der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika 1884–1915
 21x29 cm, Pb, 294 S., 251 s/w-Abb. Klaus Hess Verlag, 2002.
 ISBN 3-933117-25-9, 36,00

In der relativ kurzen Zeit der deutschen Kolonialherrschaft in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, hatte die deutsche Schutztruppe insgesamt 35 Wehrbauten errichtet. Auch mit ihrer Hilfe wurde die

deutsche Herrschaft über das Land aufgebaut und gefestigt.

Alle damaligen Wehrbauten sind in diesem Werk exakt beschrieben und mit Plänen und Bildern dokumentiert, auch einige bedeutende Wehrbauten der vorkolonialen Zeit sind dargestellt. Der größere Teil ist heute nur noch als Ruine, schwache Geländespur oder überhaupt nicht mehr erkennbar. Einige Bauten sind mehr oder weniger erhalten und zu neuem Nutzen umgebaut oder in andere Gebäude einbezogen, nur ganz wenige sind restauriert und werden z.B. als Touristenlager oder Museum genutzt. Die bekanntesten sind heute die Alte Feste in Windhoek und das Fort Namutoni im Etosha-Park.

Der Autor, langjähriger Mitarbeiter des namibischen Denkmalsrates, hat mit wissenschaftlicher Exaktheit die Wehrbauten der damaligen Zeit erstmals komplett erfasst und dokumentiert, dem Buch liegt seine Dissertation zugrunde. Neben der genauen Lage und Gebäudestruktur sind jeweils auch die Baugeschichte, die historische Entwicklung und Bedeutung und die heutige Situation beschrieben.

Abschließend wird die Relevanz der Wehrbauten, soweit sie noch erhalten sind, für das heutige Namibia diskutiert – ein aktuelles Thema des Umganges eines inzwischen unabhängigen afrikanischen Staates mit Elementen seiner Kolonialgeschichte.

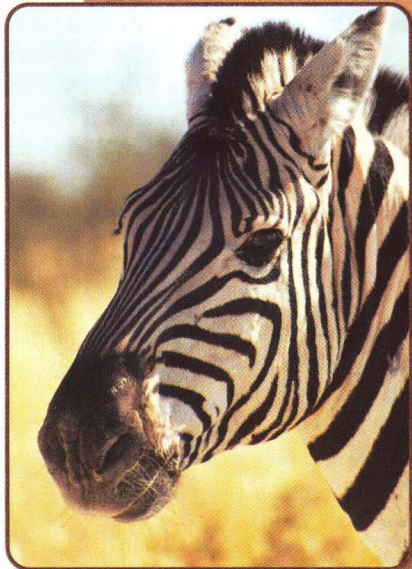


NAMIBIA

Seit 1954...
Ihr Reiseunternehmen
mit Erfahrung

Namibia und SWA SAFARIS, eines der erfahrensten Reiseunternehmen des Landes, welches bereits seit 1954 besteht, warten auf Ihren Besuch, um Ihnen unser herrliches Land, seine vielfältigen Naturschönheiten, seine reichhaltige Fauna und Flora, seine Menschen und deren Gastfreundlichkeit zu zeigen.

Namibia ist ein Land der Kontraste, einerseits geprägt durch die deutsche Vergangenheit, ein fast europäisches Land, andererseits Afrika, wie Sie es sich vorstellen. Wir von SWA SAFARIS werden uns stets bemühen, Ihren Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.



SWA SAFARIS (PTY) LTD

Tel: ++ 264 (61) 221193 / 237567, Fax: ++ 264 (61) 225387,
E-Mail: swasaf@swasafaris.com.na Web: <http://www.swasafaris.com.na>
PO Box 20373, 43 Independence Avenue, Windhoek, Namibia

Die Bekleidung für Safari, Jagd, Reise und Freizeit



NAMIBIA

WINDHOEK

Zentrale Lage:
Gustav-Voigts-Centre
(Kalahari Sands Hotel)
Tel. +264-61-235941
Nach Geschäftsschluß: 226674
Fax + 264-61-237039
Postfach 421
Windhoek, Namibia

SWAKOPMUND

Zentrale Lage:
Kaiser-Wilhelm-Str. 21
(Nähe Hansa Hotel)
Tel. +264-64-402387
Nach Geschäftsschluß: 405226
Fax + 264-64-405340
Postfach 421
Windhoek, Namibia

Acacia Namibia
for Tourism in Namibia

Acacia Namibia,
die Schirmorganisation für anspruchsvolle Anbieter im Tourismusbereich in Namibia, stellt Ihnen gern maßgeschneiderte Reisen zusammen.

- Farmurlaub
- Flug-Safaris
- Jagdurlaub
- Incentive Touren
- Konferenzen
- Luxus Zug
- Reitausflüge
- Sternbeobachtung
- Hochseeangeln
- Motorradreisen

Tel: ++264-61-229142 • Fax: ++264-61-229125
e-mail: acacia@iway.na • website: www.acacianamibia.com
PO Box: 6833, Windhoek, Namibia

Roadshow Acacia Namibia – Informationsveranstaltungen:

- Donnerstag, 06.02.2003 Bonn – Kontakt: Dr. von Oertzen, 0228-636619
- Freitag, 07.02.2003 Köln (speziell Flieger) – Sigi Kutenkeuler, 0171-2131040
- Samstag, 08.02.2003 Düsseldorf (Wanderreiter) – Andreas Littmeier, 02156-600380
- Montag, 10.02.2003 Würzburg – Dr. Axel Horvath, 0931-8047822
- Dienstag, 11.02.2003 Traunstein – Jagdverband, Michael Fernbacher, 0861-4035
- Mittwoch, 12.02.2003 München – Agathe Weishaupt, 089-343752
- Donnerstag, 13.02.2003 Graz – Peter Dukes, 0676 7096366
- Freitag, 14.02.2003 Wien – Peter Dukes, 0676 7096366
- Samstag, 15.02.2003 Zürich – Erwin Windmüller, +41-1-2620390

Weitere Nachfragen können gerichtet werden an:
Veronika Metzemacher, Creditreform Düsseldorf Frommann KG
unter Tel: 0211-1671183, Fax: 0211-3613855
oder an uns direct Acacia Namibia, Tel: +264 61 229142, Fax: +264 61 229125
Email: acacia@iway.na www.acacianamibia.com

50 Jahre

Erfahrung, Vorzüglichkeit,
Hingabe, harte Arbeit
und Bestätigung durch
begeisterte Kunden

50 Jahre
handgewebte
Karakulteppiche

Namibias
älteste Weberei

ibenstein weavers

Tel. 062-573524 • Fax 062-573544 • P.O.Box 90613 Windhoek
gebhardt@ibenstein-weavers.com.na • www.ibenstein-weavers.com.na